† Paul Tanner

Autor(en): **Wagner, H.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1934-1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† *Paul Tanner.*

Am 23. Juli ist in Herisau Paul Tanner nach langer, schmerzreicher Krankheit aus dem Leben geschieden. Er war als Künstler und Mensch so eng mit unserer Gesellschaft verbunden, dass sich unsere Sektionsarbeit ohne sein Dabeisein zunächst kaum denken lässt.

Als Künstler war P. Tanner zunächst « Wirklichkeitsmaler ». Mit entzückten Sinnen und dankbarem Gemüt hat er das Schöne, das ihm die Umwelt allerorts und in Ueberfülle darbot, in sich aufgenommen, verarbeitet und im Bilde neu gestaltet. Wo es als Landschaft, Figur oder als blosses Ding mit Liebreiz und Zartheit vor sein Auge trat, vermochte es ihn ganz besonders stark zu fesseln.

Doch das mehr oder weniger subjektive Reproduzieren der Umwelt genügte Paul Tanners künstlerischem Verlangen keineswegs. Neben die wirkliche Welt stellte er eine Scheinwelt, eine Phantasiewelt, seine Welt, in die er sich jederzeit flüchten konnte, wenn ihm unsere Welt irgendwie unbehaglich wurde. Man kennt sie, die ganz und gar Paul Tanner'sche Welt, die Welt des Rokoko, Biedermeier, des Märchens, mit den holden Damen in Reifrock und Perücke, mit den Mohrendienern und Pagen, mit den Schlössern und Gärten, durch die man promeniert, wo man plaudert, klatscht, keift und sich gelegentlich zu Tode sticht. In zahlreichen Bildern und noch zahlreicheren graphischen Blättern hat er sie vor sein und unser Auge gezaubert. Diese Arbeiten lassen ein ausserordentlich starkes dekoratives Talent zu Tage treten. Man hätte erwarten dürfen, dass unsere ostschweizerische Stickerei-Industrie daraus Nutzen ziehen würde. Aber die Verbindung von Geschäft und Kunst lag nicht in der Artung unseres Kollegen.

Paul Tanner hat nicht bloss Bilder gezeichnet und gemalt, er hat aus seinem ganzen Leben ein Kunstwerk gemacht. Seine nächste Umgebung und seine eigene äussere Erscheinung war ein getreues Abbild seiner Künstlernatur. Als sorgfältig und diskret eigenartig gekleideter Mann mit fliessenden Bewegungen (er war leidenschaftlicher Tänzer), mit besonderem Tonfall, mit Witz und leichter Satyre in seiner Rede, so wird sein Bild in unserer Erinnerung stehen.

Jeder Künstler ersehnt Erfolg, um dadurch sein besonderes Schaffen gleichsam gerechtfertigt zu sehen. P. Tanner ist ein schönes Mass von Anerkennung beschieden worden. Missachtung und Ablehnung haben ihn wohl gelegentlich schmerzlich betroffen, doch ist er nie ein Schimpfer gewesen, der sinnlos auf die Banausen losgezogen hat.

Maler sind im Grunde ihres Wesens Egoisten. Unser Freund ist im künstlerischen Egoismus nicht stecken geblieben. Er hat sich vielmehr zu einem nie versagenden Altruismus aufgeschwungen. Wo Freude zu schenken, wo zu helfen war, stellte er sich jederzeit uneigennützig zur Verfügung. Wie manchen Fest hat er mit seinen Ausstattungsideen, mit seinen Unterhaltungsbeiträgen, ja schon durch sein blosses Dabeisein einen würdig heitern Ton gesichert ! Wie gerne war er dabei, wenn er Kinder in den Bann seiner Kasperlispiele ziehen durfte ! Das hilfsbereite und versöhnliche Wesen war bei ihm nicht einzig Angelegenheit eines edlen Menschentums. Es wurzelte in einer tiefen Religiosität, im christlichen Glauben, der ihm auch in dankbarer Ergebenheit durch den Tod hindurch gehen liess. H. Wagner.